

GOTT FREUT SICH ÜBER SEINEN GARTEN!

Predigt zum Sonntag Jubilate

Johannes 15,1-8

Ich bin der wahre Weinstock, und mein Vater der Weingärtner. 2 Eine jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, wird er wegnehmen; und eine jede, die Frucht bringt, wird er reinigen, dass sie mehr Frucht bringe. 3 Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe. 4 Bleibt in mir und ich in euch. Wie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht in mir bleibt. 5 Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun. 6 Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen wie eine Rebe und verdorrt, und man sammelt sie und wirft sie ins Feuer, und sie müssen brennen. 7 Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren. 8 Darin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und werdet meine Jünger.



Als ich Kind war, fand ich das Wachsen der Pflanzen äußerst faszinierend. Wir haben damals zum Beispiel Avokadokerne in ein Glas gelegt und jeden Morgen mit großer Begeisterung beobachtet, wie der Kern Wurzeln schlägt und später auch kleine Triebe gewachsen sind. Ehrlich gesagt, kann ich diese Begeisterung bis heute noch nachempfinden, wenn ich auf den Balkon gehe und dort die neuen Pflanzen wachsen sehe! Das gespannte Warten und das Sprießen der Pflanzen im Frühling ist eine wahre Freude!

In unserem Predigttext heute sagt Jesus uns, dass Gott der Vater ein Gärtner ist. Als Gärtner hat Gott nicht gespart. Er hat sich schon seit Anbeginn der Menschheit gekümmert, gelitten und geweint. Am Ende hat Er sogar seinen eigenen Sohn eingesetzt. Das alles hat Gott für seinen Garten getan! Jesus ist der Weinstock, den Gott in seinen Garten eingesetzt hat. Jesus soll ganz für uns da sein. Und wir sollen die Reben sein, die aus ihm wachsen dürfen. Die Zeit nach Ostern kann man ein wenig so verstehen, wie das Wachsen der Blumen. Zuerst wurde alles so dunkel wie das Grab, wohinein Jesus gelegt wurde. Auch um die Herzen der Jünger wurde alles dunkel. Jesus war Tod! Er war, wie ein Weinstock, den man im Winter ohne Blätter beobachten kann. Aber, wir wissen es ja! Ein Weinstock lebt, auch wenn er Tod aussieht! Jesus lebt auch! Er ist auferstanden! Und die Zeit nach Ostern ist eine Zeit, wo die ersten Reben aus dem Weinstock herausschießen. Das waren die Jünger, die Jesus sahen. Und als sie Jesus sahen, haben sie den Geschmack des ewigen Lebens durch ihn bekommen. Sie konnten wachsen! Welch eine Freude des Glaubens! Welch eine Freude über das Leben! Ewiges Leben! Und was würde nun passieren?... Da stelle ich mir Gott ein wenig so vor, wie den Gärtner, der sehnsüchtig auf die Balkonkisten schaut, ob da schon etwas wächst. So sucht Gott nun auch eifrig die ersten Anzeichen für Frucht! Es können niemals genug Früchte geben. Das ist so weil der Hunger in unserer Welt so groß ist. Das ist so weil die Not so groß ist. In unserer Welt ist das Gegenteil vom Leben und Wachsen. IN unserer Welt ist nur der Tod wahr! Ach, es gibt zu viel Sterben! Zu viel unnötiges Sterben! Menschen werden sinnlos dahingemetzelt. Andere werden seelisch und geistlich zerstört. Sie können nie die Liebe erfahren, die aus Gott kommt. Und sie können nicht wachsen! Es gibt unbeschreibliches Leid. Und es gibt einen unbeschreiblichen Hunger nach Leben und Freude. Stattdessen ernten die Menschen immer nur und immer wieder Haß, Neid und Todschatz. Gerade deshalb, weil der Hunger so groß ist, braucht Gott eine reiche Ernte. Gerade deshalb bemüht Er sich doch so sehr. Gerade deshalb hat er über Generationen hinweg immer wieder und immer noch Menschen gerufen, die aus seiner Kraft heraus leben und reden. Und auch jetzt schaut Gott sorgsam auf seine Pflanze die Kirche. Er sucht die

Früchte, die so dringend gebraucht werden. Er schaut aus nach jedem Christen und nach jeder einzigen Gemeinde. Und da sieht Er einen jungen Spross zum Vorschein kommen. Und schon gibt es ein freudestrahlender Gott, der zusammen mit den ganzen himmlischen Heerscharen jubelt! Ach, wie enttäuschend muss es aber für den himmlischen Vater sein, wenn die Früchte ausbleiben. Er kennt ja, wie kein anderer, die Not und den Hunger dieser Welt. Er weiß auch, wie kein anderer, was gebraucht wird. Wie groß muss nun seine Enttäuschung sein, wenn gerade an der Nahtstelle Weinstock und Rebe bzw. Christliche Gemeinde und Gott etwas stockt und die Früchte einfach nicht kommen. Jesus sagt uns im heutigen Gleichnis, dass Gott solche Zweige, die keine Früchte bringen, einfach abschneidet. Das bedeutet konkret: wo die Kirche einfach auf ihren Gaben sitzen bleibt....Wo die Kirche einfach in ihrem Sosein bleibt und kein einziges Wort für die Menschen ihrer Zeit verliert...wo die Kirche aufhört in Gebet unter Tränen für ihre Zeitgenossen zu beten...wo die Kirche den Weg zu ihren Mitmenschen nicht mehr sucht und kein Wort für diese Menschen übrig hat....Ja, da muss der Vater diesen Zweig einfach abschneiden... Das Bild, das Jesus uns sagt, ist schockierend. Wer sein eigenes Christsein nicht missionarisch fortpflanzt, muss letztendlich selbst verkümmern. Gott wird die Rebe, die keine Frucht bringt, abhauen und sie muss von Gottes Liebe ausgeschnitten sein.

Es ist wahr, dass wir allein von dem leben, was Gott an uns tut und wir uns nichts verdienen können. Es ist aber auch wahr, dass derselbe Gott, der uns alles schenkt, sehnsüchtig darauf wartet, dass unser Christsein lebendige Früchte bringt.

Kein Christsein ohne Frucht! Das sind die Worte, die uns Jesus sagt. Was bleibt denn nun zu tun? Und woher sollen wir die Früchte nehmen? Arbeit und Mühe ist uns Menschen nicht fremd. Seit Beginn der Zeiten haben Menschen unzählige Probleme durch harte Arbeit gelöst! Aber bei Gott läuft es anders! Gerade unserer Anstrengung ist sooft im Grunde genommen falsch! Wenn wir uns anstrengen, schauen wir auf uns selbst. Und wir sind entweder verzagt über unsere schwache Kraft, oder wir vergleichen uns mit anderen und sind ärgerlich über andere, die weniger tun als wir! Unser Tun und Schaffen, ist oft gerade nicht die Frucht, die Gott sucht. Auch in der Kirche sollten wir nicht menschliche Arbeit und Mühe mit der seligen Frucht, die Gott in seiner Kirche sucht, verwechseln. Es gab genug Projekte, Missionsinitiativen und Spendengelder, die ins Nichts liefen, weil Menschen sich allein auf ihr Tun verlassen haben. Oder weil sie sich auf diesen oder jenen Menschen verlassen haben. Das Bild, das uns Jesus gibt, ist ein anderes. Wir sollen nicht mehr tun, sondern nur drin bleiben! In Jesus bleiben! Die Rebe ist mit dem Weinstock verbunden. Sie kann sich naturgemäß nicht anstrengen, Früchte zu tragen. Jesus sagt es deutlich. "Bleibt in mir und ich in euch. Denn ohne mich könnt ihr nichts tun!"

In unserem ganzen Tun und Lassen, ist nur eines wichtig: Wir sollen in und mit Jesus verbunden sein. Das Bild des Weinstocks macht deutlich, dass es nicht die Reben sind, die sich dazu formiert haben, einen Weinstock zu bilden und laut Protokoll von sowieso sich als Verein formiert haben....Nein, der Weinstock ist zuerst da! Jesus hat uns geliebt und ist für uns gestorben als wir noch Sünder waren. In Christus sind wir getauft und mit Christus verwachsen, noch lange bevor wir an Früchte denken konnten. Durch unsere Taufe spricht uns Jesus an und sagt uns: Ihr seid bereits rein! Es gibt nichts mehr, das wir dazu tun oder wegnehmen können. Alles hat uns Jesus bereits gegeben. Es geht jetzt nur noch um das Bleiben in Ihm und bleiben in seinen Worten. Diese Worte sollen immer wieder zu uns gesprochen sein. Es soll die Kraft, die nur in Jesus ist, immer wieder ungehemmt zu uns fließen. Jesu Wort vom Weinstock ist eng verbunden mit seinen Worten, wie er sie in Johannes 6 über das Abendmahl spricht: "Wer mein Fleisch isst und trinkt mein Blut, der bleibt in mir und ich in ihm."

Es gibt nur eine Frucht, die Gott gefallen kann. Die ist, dass wir uns ganz in Jesus verbergen und von ihm abhängig sind. Im Bilder gesprochen. Es ist nichts in der Rebe, das nicht zuvor vom Weinstock gekommen ist. Jesus lenkt unseren Blick von uns selbst ab. Wir sollen nicht auf uns schauen, sondern aufs Ganze! Den ganzen Jesus, der in der ganzen Gemeinde mit vielen Menschen unterwegs ist. Deshalb gibt es überhaupt keinen Raum, sich selbst ohne den Weinstock zu

verstehen. Was Jesus uns hier sagt, ist volle Leben und Freude! Und ist völlig gegen alle menschlichen Regeln und Gesetze, die man sonstwo findet. Das Gesetz diktiert uns, wie wir zu leben haben. Und wenn wir nicht so leben, wie das Gesetz vorschreibt, droht es mit Strafe. Wie anders das Leben in Jesus ist! Kein Gesetz, sondern eine lebendige Pflanze! Wo eine Pflanze wächst, ist Leben und Wachstum ganz natürlich und ungezwungen. Man braucht den Baum nicht zu sagen, dass er jetzt Frucht tragen solle. All das geschieht ganz von allein. Der Saft, der tief in seinem Inneren ist, sprießt aus ihm heraus. Genau wie die Knospen im Frühling aus den Zweigen platzen, so platzt die Freude über das Evangelium aus uns heraus und genau wie die Blüten strahlend den Frühling verkündigen, so verkündigen wir Christen strahlend, die himmlische Freude und die Vergebung, die wir empfangen haben! Und dann passiert es ebenso ungezwungen, dass Menschen ganz von allein kommen. Sie wollen schmecken und sehen, was es bedeutet zu leben. Sie hungern regelrecht danach. Sie warten doch nur darauf zu leben. Denn leben ist besser als sterben!

Das alles sagt uns Jesus, damit unsere Freude vollkommen werde. Amen.